



## Leitartikel

# Im Turm hat es Platz für viele Ideen



**LUZI BÜRKLI**

### ÜBER DEN KULTURKANTON

Die Welt ging ein letztes Mal in einer ausverkauften Zusatzvorstellung unter: Am Dienstagabend fand die Dorniere der Oper «Apocalypse» im Origen-Theaterturm auf dem Julierpass statt. Bis zur Premiere von «Herodes» Anfang Oktober ist der Turm des Kulturfestivals wieder eine Baustelle. Der Innenausbau wird fortgesetzt, unter anderem soll die an langen Ketten bereits hängende Theaterbühne frei schweben können, Origen-Intendant Giovanni Netzer spannt am Dienstagabend vor dem Dornierenpublikum schon einmal die Idee eines weit oben in der Luft thronenden, unerreichbaren Königs.

Der Untergang der Welt war ein voller Erfolg. Die Akustik im 30 Meter hohen Holzturm ist grossartig, die «Apocalypse» - von Gion Antoni Derungs zur Origen-Taufe 2005

komponiert - donnerte von den gewaltigen Stimmen des Sängerensembles getragen unter der Leitung von Clau Scherrer durch den Turm. Dann wurde es wieder leise, man schloss die Augen und währte sich bei den Choralgesängen in der Mittagshore der Benediktinermonche in der Klosterkirche Disentis. Was der Turm kann, wurde ein erstes Mal deutlich: Das Bauwerk, entworfen vom Intendanten, geplant von Ingenieur Walter Bieler, gebaut vom Holzbauunternehmer Enrico Uffer, ist mehr als eine ungewohnte Spielstätte an einem aussergewöhnlichen Ort.

Der Turm setzt Theater in eine neue Dimension. Die Vertikale kommt hinzu, die Inszenierung muss auch gegen oben funktionieren; Zuschauer im dritten und vierten Stock des Turms sehen das Stück anders, aus einer ungewohnten Perspektive und Distanz. 50 Fenster lassen die Aussenwelt hinein, die Natur spielt auf der Passhöhe mit, im Winter wahrscheinlich noch stärker als jetzt im Spätsommer. Und während die Nacht hereinbricht, übernimmt das künstliche Licht zunehmend die Regie, wunderbar wie Farben und geometrische Formen im Bruch von Hell und Dunkel in das hohe Rund gezaubert werden können.

Origens Turm ist eine Meisterleistung. Er steht für die Kraft des Kulturkantons. Andere Beispiele sind die Art Safiental, die Arte Albigna im Bergell, oder als einzelnes Projekt ist es die aktuelle Installation des Künstlers Lorenzo Cambin auf dem San-Bernardino-Pass. Wo Kunst und Kultur im Wechselspiel mit der Bergwelt stehen dort entstehen nicht nur spannende Experimente, sondern auch grosse Erlebnisse und Bilder für alle, die zu «Origen» finden, zum «Ursprung».

Doch es braucht Mut - und Nerven, wie Netzer im Gespräch am Dienstag den Umstand kommentierte, dass wie schon bei früheren Origen-Grossprojekten auch diesmal die Finanzierung noch nicht gänzlich gesichert ist. Die öffentliche Hand hat beim Turmbau stark mitgeholfen. Aber wie wäre es, wenn der Kanton von sich aus eigens Ideenwettbewerbe für grosse Theater- und Kulturbauten im alpinen Raum lancieren würde? Wenn temporäre Freiluftbühnen und Installationen von verschiedenen Festivals genutzt würden? Wenn auch ein Rock- oder Popkonzert im Origen-Turm zu hören wäre? Es wäre eine Kooperation über jeden Bühnrand hinweg, initiiert von einem Kanton, der das Potenzial heimischen Kulturwerkschaffens erkannt hat.